

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 80 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 - außerhalb des Bezirks 1 M. 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 28.

Montag, den 10. März 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Sämtliche zur Musterung gestellungspflichtigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1880, 1881, 1882 und früher haben behufs Vorladung zur beurrigen Musterung am Montag den 10. ds. Mts. abends 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus unfehlbar zu erscheinen.

Nichterscheinende werden gegen Sänggebühr von 20 - besonders geladen.

Den 5. März 1902.

Stadtschultheißenamt:
Bürger.

Stadt Wildbad.

Stangen- u. Brennholz-Verkauf

am Mittwoch, den 12. März 1902
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald 4 an der Linde Abt. 12 f Pflanzgarten:

- 4 Stück Hasstangen IV. Cl.
- 9 „ Hopfenstangen III. Cl.
- 42 „ Reststücken I. Cl.
- 56 „ „ II. Cl.
- Stadtwald 2 Leonhardswald u. Meißlern:
100 Rm. tannene Prügel II. Cl.
- 16 „ „ Reispfägel.
- Stadtwald 3 Abt. 15 f Aushalbe:
46 Rm. tannene Prügel I. Cl.
- 109 „ „ II. Cl.
- 62 „ „ Reispfägel.
- Stadtwald 21 Abt. 3 f Fournplatte:
1 Rm. eichene Prügel II. Cl.
- 34 „ tannene „ I. Cl.
- 94 „ „ II. Cl.
- 40 „ „ Reispfägel.
- Stadtwald 4 an der Linde Abt. 12 f Pflanzgarten:
29 Rm. buchene Scheiter
- 51 „ „ Prügel I. Cl.
- 151 „ „ II. Cl.
- 1 „ tannene „ II. Cl.
- 39 „ buchene Reispfägel
- 1 „ tannene

Wildbad, den 5. März 1902.

Stadtschultheißenamt:
Bürger.

Schuld- u. Bürg.-Scheine
empfiehlt die Buchdruckerei von B. Hofmann.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag, den 17. März
vormittags 10 30 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:

aus Stadtwald I. Abt. 25 Hirt. Sulzhäusle, Schlag; sowie Schrittholz (Windfallholz) aus II. Abt. 66 Pflanzgarten, 67 Nudenwäldle Sulz, 71 Nudenwäldle, 72 Blockhausbene, 86 Mittlerer- und 87 Hirteterer Langermwald, 97 Gugelbupstein u. zwar: Rm.: 162 buchene, 3 birken- u. 54 Nadelholz-Ausschusscheiter und Prügel; 88 buche- und 223 Nadelholz-Anbruch- und Abfallholz; ferner aus 25 Hirt. Sulzhäusle, 13 buchene- und 62 Nadelholz-Reispfägel.

Eine Wohnung

bestehend in 2 Zimmer nebst Küche, Keller und sonstiges Zubehör hat bis Georgii zu vermieten.

Wer? faat die Redaktion.

Closet-Papier

in Rollen u. Paketen

empfiehlt

G. Rieginger,
Buchbinder.

Anfertigung nach Maß.

Fertige
Herren-
Burschen-
und
Knaben-
Anzüge.
Lager in
Zuch und
Buckstein
billigst bei
G. Rieginger.



Herstellungen auf alle Arten

Backwaren

schmackhaft u. billig

empfiehlt die Buchdruckerei von B. Hofmann. nimmt entgegen. Th. Bechtle.

Wildbad.

Schöne prima italienische

Leghühner

hat preiswert zu verkaufen

Adolf Blumenthal
Grüßlackerhandlung

J. Honold,

Kgl. Hoflieferant

König-Karlstraße

empfiehlt täglich frisch eintreffende

Wurst-Waren

von

Fr. Appenzeller,

Kgl. Hofl.

Stuttgart.

Geschwister Freund

empfehlen zu

Confirmations-Geschenken

alle Arten Schmuck in echt und Fantasie, Broschen, Ohrringe, Armbänder, Colliers, Kragen und Manschettenknöpfe, Cravattennadeln, Uhrketten etc. in größter Auswahl billigst.

Weißkorn ganz

„ gerissen

„ Mehl

Gerste u. Gersten-Mehl

Kernen I. Sorte

„ II. Sorte,

Mehl Nr. 5 u. Nr. 6

feine Kleie

sowie sämtliche Futterartikel

stets vorräthig und zu billigsten Preisen

empfiehlt Bäder Bechtle.

Telephon Nr. 39

Militär-Verein
 „Königin Chrlotte.“
Nächste Singstunde
 Dienstag, den 11. März 1902
 abends 8 Uhr
 Der Vorstand.

Kanaria- u. Vogelzüchter-Verein Wildbad.

Am Montag, den 10. ds., abends 8 Uhr findet in der Weinstube von Adolf Blumenthal hier, zum Zwecke einer Besprechung über die am Ostersonntag u. Ostermontag den 30. und 31. ds. in der Turnhalle hier in Gemeinschaft mit den Geflügel-Vereinen Neuenbürg und Calmbach abzuhaltende Ausstellung eine Versammlung statt, zu welcher die Mitglieder, sowie diejenige welche auszustellen wünschen und diejenige Wirte des Vereins, welche auf Restauration an diesen Tagen reflektieren, freundlichst eingeladen sind.



Achtungsvoll
 Der Vorstand.

Zu verkaufen:

2 Fahrseffel,
 1 Badewanne,
 versilberte Plateau und
 Kaffee-Kannen
 verschiedene Porzellan- u. Glas-
 waren, Bilder, Spiegel, 1 Kaffee-
 röster u. a.

Diehaber können sich jederzeit im
Hotel Belle vue

melben.

Jeden Tag frische

Eier-Nudeln

empfehlt

Chr. Batt.

M u n d s c h a u.

Maulbronn, 5. März. Da zwei Zöglinge des hiesigen Seminars an Scharlach erkrankt sind, so wurde der Unterricht heute eingestellt; diejenigen Seminaristen, die noch vollständig gesund sind, reisten in ihre Heimat. Die Scharlachkranken liegen im hiesigen Krankenhaus.

Tübingen, 5. März. Wie die „Tüb. Chronik“ schreibt, hat der außerordentliche Professor der pharmazeutischen Chemie an der Universität, Dr. Paul, einen Ruf an das Kaiserliche Reichsgesundheitsamt in Berlin als Direktor erhalten.

Walddorf, 6. März. Gottl. Walz und ein Sohn des Waldschützen Walz waren mit Holzschleifen beschäftigt, als plötzlich ein Stamm im Schnee vorrutschte und die beiden mittelf. Ersterer brach einen Fuß 2 mal, letzterer 1 mal.

Kirchheim u. T., 5. März. Gestern abend ist, wie schon in letzter Nummer berichtet wurde, hier ein Mechaniker, der sich als Mörder der Babette Wirth angiebt, verhaftet worden. Derselbe heißt Ludwig

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die Züge I., II. u. IV. rücken am nächsten
Sonntag, den 16. März 1902
 morgens 8 Uhr



zu einer Übung aus.

Den 8. März 1902.



Das Commando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die jährliche

Corps-Versammlung

findet am



Sonntag, den 16. März 1902

nachmittags 2 Uhr

im **Gasthaus z. wilden Mann**

statt, wozu die Kameraden hiemit eingeladen werden. Anzug: Dienstrock.

Den 8. März 1902.

Das Commando.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hackenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll
Wilhelm Treiber, Schuhmacher
 hinter dem Hotel Klumpp.

Frisches

Schweineschmalz

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Frisch gewässerte

Stock-Fische

empfehlt

Chr. Batt



Gerster und ist als Sohn des Buchbinders Christ. Gerster am 1. Febr. 1875 in Stuttgart geboren. Er soll in 1 1/2 stündigem Verhör ein umfassendes Geständnis abgelegt und dabei betont haben, daß die Sache ihm keine Ruhe mehr lasse; er wolle alles bekennen. In Gegenwart eines Polizeikommissärs und eines Polizeidieners habe er folgende Angaben gemacht: Er sei 2 Jahre lang der Zubälter der Babette Wirth gewesen. Im Oktober sei er 7 Tage in Haft gewesen, und in dieser Zeit habe die Wirth einen andern Zubälter genommen. Am 22. November habe er in einer Wirtschaft erfahren, daß die Wirth von einem Mann in die Anlagen bestellt worden sei. Er habe dann beiden aufgelauret und von 9 bis 11 gewartet. Am 11 1/2 Uhr habe sich der Mann gegen das Theater zu eifert; die Wirth sei abwärts gegen den Thortort gegangen. Er sei ihr nachgeschlichen und habe sie angesprochen: „So jetzt werde ich gerächt; ich habe dich jetzt nicht mehr und du brauchst keinen andern mehr.“ Dann fuhr er ihr mit einem scharfen dreikantigen Instrument gegen den Hals; sie sagte noch

laut: Ludwig, so das thust du noch! Dann lief sie etwa 30 Schritte, fiel um und hielt die Wunde mit einem Tuch zu. Er sei dann in der Richtung nach Cannstatt gelaufen. Zwei Tage darauf habe er noch den Leichnam im Friedhof gesehen, das habe ihn geschauert und er sei nach der Schweiz entflohen. Von anderer Seite wird mitgeteilt: Nachdem vor einigen Tagen bei der Staatsanwalt Stuttgart die Nachricht eingelaufen ist, daß in einer Gefängnisanstalt in Ungarn ein Gefangener das Geständnis abgelegt habe, er sei der Mörder der Babette Wirth, ist heute von Kirchheim u. T. mitgeteilt worden, es sei dort ein Kolporteur Ludwig Gerster festgenommen worden, der gleichfalls ein solches Geständnis abgelegt habe. Der Oberstaatsanwalt hat sich hierauf sofort nach Kirchheim u. T. begeben, um über die näheren Erhebungen zu machen. Die Angaben des Verhafteten sollen bestimmt lauten; er sagte u. a. aus, wenn er sich nicht bereits im Rausche verraten hätte, würde er sich nicht gestellt haben. Nach einer andern Meldung hat der Verhaftete in Stuttgart Stadiverbot und ist als Zubälter bekannt.

Nordheim, 5. März. (Frühlingsbote.) Heute hielt beim schönsten Wetter und zur größten Freude von Alt und Jung Gebatter Storch seinen Einzug. Voriges Jahr kam er ziemlich später.

Göppingen, 6. März. Das Verfahren gegen den Unteroffizier Arndt, der seit dem 17. Jan. d. J. unter dem Verdacht der Ermordung der Apollonia Frey in Haft war, ist durch Beschluß des kgl. Gerichts der 27. Division in Ulm mit dem gestrigen Tage eingestellt worden; Arndt wurde, wie die Göpp. Ztg. berichtet, am gleichen Tage aus der Haft entlassen und zur Verfügung des Bezirkskommandos Gmünd gestellt. Das Gericht ist nach eingehender Prüfung der gesamten Sachlage zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Frey Hand an sich gelegt und so selbst ihren Tod herbeigeführt hat. Arndt war fast 7 Wochen in Haft.

Heidenheim, 5. März. Vorgestern abend verunglückte der Postillon der Strecke Heidenheim-Södingstetten in der Nähe von Södingstetten infolge Scheuwerdens der Pferde. Der Postwagen fiel um, der Postillon wurde gegen einen Straßbaum geschleudert und zwischen diesen und den Wagen eingeklemmt, so daß er, ein fleißiger, allgemein beliebter Mann aus Wain, lebensgefährlich verletzt ist und mit dem Leben wohl nicht davon kommen wird.

Ulm, 6. März. (Strafkammer.) In der Verwaltung des Forstamts Dietersheim herrscht seit länger Zeit große Unordnung; die Verkaufsregister wurden unordentlich geführt und gefälscht, aus den staatlichen Waldungen wurde viel Holz ohne Bezahlung abgeführt und Unterschlagung und Diebstahl verübt. Es stehen deshalb gestern und heute vor Gericht der Oberförster Zimmer von Dietersheim wegen Beihilfe zur Unterschlagung, Untreue, Urkundenunterdrückung und falscher Beurkundung, Forstwart Rieger daselbst wegen Beihilfe zum Diebstahl und falscher Beurkundung, der Holzhändler Wörz von Raupheim wegen erschwerter Unterschlagung und der Bauer Uebele von Pliensbach wegen Diebstahls. Die Verhandlung wird auch noch den ganzen Tag dauern.

Ulm, 7. März. In der Strafkammerhandlung gegen den Oberförster Zimmer in Dietersheim und Genossen wurde gestern abend 9 Uhr das Urteil verkündet. Es lautet gegen Zimmer auf 3 Monate Gefängnis wegen Untreue u. falscher Beurkundung (der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt); gegen den Holzhändler Wörz von Raupheim wegen Unterschlagung und Diebstahls auf 2 Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungsbehörden verbüßt sind; gegen den Forstwart Rieger wegen Beihilfe zum Diebstahl und falscher Beurkundung auf 1 1/2 Monate Gefängnis, durch die Untersuchungsbehörden verbüßt; der Bauer Uebele wurde freigesprochen.

Hessenthal, 4. März. Ein 72 Jahre alter Auedingbauer hier mißhandelte schon seit langer Zeit seine Frau, so daß diese jahraus jahrein die Spuren an sich trug. Während er mit einer Zubälterin im nahen Hall sich gütlich that, mußte die Frau, wie dem „Staatsanz.“ geschrieben wird, zu Hause Hunger leiden; oft wurde sie auch von ihm eingesperrt, und wollte sie andern ihr Leid klagen, wurde sie erst recht mißhandelt. In der Nacht zum vorletzten Montag starb die Frau rasch, ohne daß ein Arzt oder auch nur eine sonstige Person beigezogen worden

wäre. Auf Anzeige des Todesfalls ordnete die Staatsanwaltschaft die abschließige Festnahme des Mannes an. Die gerichtliche Leichenöffnung ergab, daß die 64 Jahre alte, äußerst abgemagerte Frau kurz zuvor einen Darmbruch erlitten hatte, der nur durch äußere Gewaltwirkung entstanden sein konnte. Der Mann soll ein Geständnis abgelegt haben, daß er seine Frau wie schon öfter, am Sonntag auf den Unterleib getreten habe und sie sich darauf gleich zu Bette habe legen müssen. Für die arme Frau war der Tod eine Erlösung. Hoffentlich wird dem rohen Manne seine verdiente Strafe.

Böhrenbach, 4. März. Ein großes Unglück setzte heute nachmittags unsere Stadt in Erregung. Als der 2.12 Uhr Zug von Kurwangen beim Bahnhof einfuhr, scheute ein dem hiesigen Adlerwirt gehöriges Pferd und sprang mit dem Wagen in die Stadt hinein. Beim „Engel“ wollte der von Grünungen gebürtige Tagelöhner Vinzenz Doser das Pferd onhalten, was ihm leider nicht gelang; er stürzte zu Boden und Pferd und Wagen gingen ihm über den Kopf. Der Tod trat augenblicklich ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und ein etwa 2 Jahre altes Kind.

Aus Baden, 5. März. Im Kurhaus-Restaurant zu Baden-Baden fand dieser Tage eine Vorstandssitzung des Vereins Schwarzwälder Wirte statt. Aus den Verhandlungen heben die Blätter folgendes hervor: Für Anzeigen in Zeitungen sollen 2200 M. ausgeworfen werden und dabei besonders in Amerika erscheinende Zeitungen Berücksichtigung finden. Die Mitgliederlisten werden in drei Sprachen hergestellt und enthalten von jedem Ort und jedem Haus alles Wissenswerte. Für das Mitgliederverzeichnis sind 3000 M. Kosten vorgesehen. Bezüglich der Unfall- und Haftpflichtversicherung soll mit der Gesellschaft Zürich ein Vertrag abgeschlossen werden.

Berlin, 6. März. Der Kaiser ist, wie man hört, mit dem bisherigen Verlauf der Reise des Prinzen Heinrich von Preußen vollauf zufrieden. Mit regem Interesse hat der Monarch verfolgt, was ihn über die Reise vor Augen kam, sowohl in Privat-Telegrammen als auch in den Zeitungen. Prinz Heinrich sendet regelmäßig jeden Tag seinem kaiserlichen Bruder telegraphische Berichte und steht überhaupt mit dem Kaiser in laufendem Telegramm-Verkehr. Die nächste Post dürfte sicher über fünfzig Anstichpostkarten des Prinzen Heinrich nach Deutschland bringen, zu deren Absendung sich der Prinz seiner und des Kaisers Familie gegenüber verpflichtet hat.

Für die Veteranen. Eine von etwa 4000 Personen besuchte Veteranen-Versammlung nahm Stellung zu der Frage des an die Veteranen zu zahlenden Ehrensoldes. Reichstagsabgeordneter Dr. Arendt ließ sich in ausführlicher Rede über die Angelegenheit aus und betonte, daß der Staat unter allen Umständen die Verpflichtung habe, für diejenigen, welche die großen Siege haben miterkämpfen helfen ausbreitend zu sorgen. Die geringste Summe, die jeder Veteran zu erreichen bestrebt sein müsse, wäre ein Betrag von 600 M. Die jetzt gezahlten 120 M. kämen einer Armenunterstützung gleich. Leber sollten die städtischen Behörden ihre Bürger angemessen unterstützen. Zum Schlusse wurde

eine Resolution an den Reichstag angenommen, in der den Reichsbedürden dringend ans Herz gelegt wird, die Sache endlich zum Abschluß zu bringen.

Die Aufsichtsräte der verlotterten und verkrachten Leipziger Bank sind ihrer Aufsichtspflicht nicht nachgekommen. Deshalb werden sie zum Schadenersatz herangezogen. Sie haben sich bereit erklärt, 7 1/2 Millionen Mark zu bezahlen. Ihr gesamtes Vermögen beträgt 8 480 000 M. In der Generalversammlung war die Reizung vorhanden, die Aufsichtsräte zu verklagen, damit sie ihr gesamtes Vermögen hergeben, Rechtsanwalt Freytag empfahl aber ungelegentlich den Vergleich anzunehmen, mehr werde man auch nicht auf dem Klagewege bekommen können. Er sei zwar der Ueberzeugung, daß der Prozeß glatt gewonnen würde, aber man könne so etwas nie mit Bestimmtheit voraussaen. So sei zu bedenken, daß gerade das Mitglied des Aufsichtsrats, das am meisten zahlen werde, erst wenige Monate dabei gewesen und da sei es mindestens ungewiß, wie hoch seine Verantwortung vom Richter eingeschätzt werde. Ein Beschluß liegt nun noch nicht vor.

Fast vom Bettelstabe zur mehrfachen Millionärin geworden ist die in Stotterbeck wohnende alte Frau Ehrenberg durch eine unerwartete große Erbschaft aus Paris. Sie erhielt, wie dem Bonner „Generalanzeiger“ geschrieben wird, vor einigen Tagen die Nachricht von der französischen Behörde, daß ihre dort wohnende Schwester gestorben sei und ein zur Steuer eingeschätztes Vermögen von rund 5 Millionen Franken hinterlassen habe. Die Erblösserin hat früher bei einem französischen Offizier, welcher im Jahre 1870 bis 71er Feldzuge gefallen war, als Haushälterin gewohnt und hatte von der Witwe des Offiziers das ganze Vermögen, da weder Kinder noch Verwandte vorhanden waren, testamentarisch mit der Bedingung vermacht bekommen, sie bis zu ihrem Lebensende gut zu verpflegen. Auch die Ehe der Erblösserin blieb kinderlos und nun fällt das Vermögen der Frau Ehrenberg zu.

Ein Raubmord in Hamburg. In Hamburg erwürgte der Zimmermeister Dobahr seine Flurnachbarin, die 33jährige Rentiere Diekmann, raubte 500 M. und floh nach Kiel. Die Leiche wurde Tags darauf gefunden. Der Mörder lebte in der gestrigen Nacht heim, wurde verhaftet und legte ein volles Geständnis ab.

Bei den Arbeiten im Suezkanal fanden Arbeiter einen Sack mit 140 000 M. Das Geld soll von einem deutschen Diebe berühren, der aus Furcht vor Entdeckung vom Schiff ins Wasser warf. Die Arbeiter sind mit dem Funde verschwunden.

Hochwasser in Nordamerika. Die Staaten zwischen dem Mississippi u. dem Atlantischen Ocean sind vom Hochwasser heimgesucht. An manchen Orten ist großer Schaden verursacht worden, namentlich in Paterson (New Jersey), wo kürzlich ein Brand schwere Verheerungen anrichtete und nunmehr das Wasser die Straßen überflutet, so daß viele Menschen ertrunken sind und der Verkehr unterbrochen ist. Von der Stadt Elmira steht die Hälfte unter Wasser. Der Eisenbahnverkehr ist selbst auf den größten Linien fast total unterbrochen.

Seine Schwester.

Erzählung aus der Gegenwart von Fanny Sidler.

25) (Nachdruck verboten.)

O, wie arm, wie bettelarm kam sich Fred vor, als er ihnen nun gegenüber saß in der Laube, und sie ihm erzählten; wie nun doch alles so schnell gekommen, Hardens Anstellung, nach welcher er sofort an Melitta und ihre Mutter geschrieben, und wie sie beide dann das süße Geheimnis bewahrt, bis er habe die Reise hierher machen können.

„Heute morgen habe ich ihn von der Station abgeholt, und dann sind wir mit dem Dampfer hierhergefahren,“ schloß Melitta den Bericht.

„Es war die schönste Dampferfahrt meines Lebens,“ sagte Harden hinzu, „der sonnige Morgen, und das Herz so voll des reichsten Glückes.“ Er legte den Arm um Melitta und beide schauten sich in die Augen in seliger Weltvergessenheit.

Ein eigener Blick brach aus Freds düstern Augen; Melitta durchschauerte derselbe bis ins Herz hinein, und sie hatte ein Gefühl, als bringe sie ein Unrecht, dem Bruder ihr reiches Liebesglück so unbefangenen zu zeigen. Ihm war es ja nicht zu teil geworden, solch ein Glück, das wurde ihr in diesem Augenblicke zum ersten Mal so recht klar.

„Habt Ihr Euch denn Flora schon vorgestellt?“ fragte Fred jetzt.

„Gewiß wir haben unsere feierliche Visite oben in Eurem Salon abgestattet, versetzt Melitta, und Flora mocht jetzt Toilette, Ihr sollt nämlich bei uns heute spizen zur Verlobungsfeier.“

„Ah darum erdente auch noch nicht die ominöse Glocke, die unsere Tagesordnung mit militärischer Pünktlichkeit angündigt, als lebe man in einer Kaserne.“ Ein höhnischer Zug lag um die Lippen des jungen Doktors und Melitta wurde ganz weh ums Herz. Auch Harden blickte befremdet in das blasse nervöse Gesicht, das in seiner Erinnerung so ganz anders, so strahlend und lebenslustig vor ihm gestanden; es war ihm, als hätte sich alles gewandelt, als wäre Fred der ältere erfahrene Mann, und er der sorglos ins Leben hinaus stürmende Jüngling. Hatte das Glück wirklich eine solche verjüngende Kraft, es mußte wohl so sein, denn auch Melitta sah so sabelhaft jung aus, besonders neben ihrer Frau Schwägerin, die jetzt ersahen.

Frau Flora hatte sehr elegante Toilette gemacht zur Feier des Tages, das hellleidene Kleid, das Hütden mit dem Wellchenbusch, alles war chic, fein und geschmackvoll. „Du hast dich ja ungeheuer fein gemacht“, sagte Fred spöttisch, ohne ihren fragenden, forschenden Blick zu beachten, ach wie dankbar wäre sie gewesen, für ein freundliches Wort der Anerkennung ihrer hübschen, kleidsamen Toilette.

„Da muß ich wohl auch noch eilends meinen Bratenrock anlegen,“ fuhr er in demselben spöttischen Ton fort, „aber es geht ja nur zu Muttern, die nimmt es nicht übel, wenn ich im Alltagskleid erscheine, und Ihr hoffentlich auch nicht,“ wandte er sich an das Brautpaar.

So ging es denn zu Muttern, sie stand schon am Fenster hinter den blühenden Gerontenbüschen und horchte ihrer Kinder. Wie schmuck sie aussahen die beiden jungen Paare,

Melitta und ihr Verlobter so strahlend in ihrem jungen Glück, Flora so chic, so elegant, Fred allerdings ernst wie immer, die Falte zwischen den Braunen schien sich heute noch vertieft zu haben. Ach wie würde es sie beglücken, einmal nur den alten, frohlichen, sorglosen Ausdruck in seinen Zügen wiederzusehen. Vielleicht, Flora hatte ihr vor einiger Zeit etwas anvertraut, vielleicht, wenn in dem stillen Doktorhause helles Kinderlachen erkündete, lernte er es auch wieder das Lachen, er war ja noch so jung und stets eine solche Frohnatur gewesen bis zu jener Zeit in Berlin, die sein ganzes Wesen gewandelt.

Nachdem sie noch einen befriedigenden Blick auf die mit Blumen geschmückte zierlich gedeckte Tafel geworfen, öffnete die Frau Justizrätin die Thür, ihre Gäste, die jetzt ins Haus traten, zu begrüßen.

„Es ist doch immer am gemütlichsten bei Muttern!“ rief Fred, als man nun Platz genommen.

„Und alles noch ebenso unverändert wie zu den Tagen in G.“ fügte Harden hinzu, „als ob die Zeit hier stillgestanden, man könnte glauben wir säßen wieder wie einst in dem alten gemütlichen Hause am Markt dort. Die alten Möbeln, die Blumen am Fenster, die vorweltlichen Bilder da über'm Sepha, o wie mich das alles anheimelt!“

„In Berlin waren wir freilich etwas moderner eingerichtet,“ sagte die Frau Justizrätin, „heimlich ist es mir aber dort nie geworden. Doch denken wir nicht mehr an jene Zeiten,“ brach sie schnell ab, als sie sah, wie Freds Antlitz sich verfinsterte, und seine Blicke sich wie in weite, weite Fernen richteten.

„Man lebte doch damals,“ sagte er leise, als er aber jetzt dem durchdringenden Blick Hardens begegnete, warf er den lockigen Kopf energisch zurück, und beteiligte sich lebhaft an der Unterhaltung. Nein Harden so wenig wie ein Anderer sollte da je erfahren, wie es auf dem Grund seiner Seele aussah, wie da zu lesen stand die alte Geschichte von verrotener Liebe, von unvergessenen Tagen, solch ein Blick war einzig und allein dem Mutterauge gestattet. Und das Mutterauge allein sah es auch wie forciert seine Heiterkeit war, wie wenig sie ihm vom Herzen kam, wie sein Lachen so ganz anders klang, als in früheren Zeiten. Jetzt brachte er sogar einen humoristischen Toast aus auf das Brautpaar, die Gläser klangen zusammen, dann sprach Harden und ließ sie die beste der Mütter leben. So verließ denn das Verlobungsmahl so heiter wie möglich, später wurde von den beiden jungen Paaren noch eine Promenade nach dem Strand unternommen, und dort gingen sie auseinander. Fred und Flora schritten ihrer Wohnung zu.

„Sie werden sich doch sehr einschränken müssen,“ begann Letztere die Unterhaltung, „der Gehalt den Harden bezieht ist nicht bedeutend.“

Fred blickte in das schwebende Gestirn des Tages, überall leuchtete es auf in roter Glut, die Fenster der Villen erschienen wie illuminiert, das Meer schimmerte rosig, und in dieser roten strahlenden Abendleuchtung wandelte dort am Meeresstrand ein einsames Paar, zwei die das erste Menschenglück gefunden, und an ihm, der sich einst für einen Liebling der Götter gehalten, der an sein

Glück so fest geglaubt, da war es vorüber gegangen, oder hatte er nur nicht verstanden es festzuhalten, nahe war es ihm doch gewesen, Carla! wenn sie jetzt hier neben ihm ginge! aller Groll gegen sie schwand in diesem Augenblicke dahin, ach hätten sie Beide sich bescheiden können, wie seine Schwester und Harden, hätten sie nicht verlangend die Hände ausgestreckt nach allem Schönen was die Erde bietet, alles genießen, alles sich zu eigen machen wollen, dann ja dann!

„Das Leben ist heutzutage sehr kostspielig,“ fuhr Flora unbetümmert um sein Schweigen fort, „und wenn dann erst die Sorgen kommen.“ — —

„Dann meinst Du muß ihr Glück in Trümmern fallen, o solch ein Glück hält stand, das ist auf andern Grund gebaut als“ — er zögerte — und dann sprach er es doch rücksichtslos aus: „als das unsere!“

„Fred!“ Die junge Frau war leichenbläß geworden. „Glaubst Du nicht an meine Liebe?“ stammelte sie.

„O ja, warum soll ich nicht daran glauben, warst Du es doch, die mich erwählt, nicht ich habe Dir den Antrag gemacht, wie es sonst wohl üblich ist.“

(Fortsetzung folgt.)

V e r s h i e d e n e s .

— Betrogene Betrüger. Dem „Matin“ entnommen wir folgende prächtige Anekdote: Die Scene spielt in einem ungarischen Dorfe. Der Gutsherr beobachtet vom Fenster aus, wie ein Zigeuner an einen Juden ein Pferd verhandelt. Nun bin ich neugierig denkt er, wer von den beiden den andern hereinlegt hat. Nachdem der Verkauf abgeschlossen ist, läßt er den Juden rufen. „Hast du ein Geschäft gemacht?“ — „Gewiß; ich habe 50 Gulden gezahlt und verkaufe das Pferd sicher für 100 Gulden; so viel ist's wert.“ — „Aber es hinkt ja!“ — „Das weiß ich wohl. Der dumme Zigeuner hat aber nicht bemerkt, daß nur ein Hufnagel schlecht eingeschlagen ist, der dem Tier Schmerzen macht. Ich ziehe den Nagel einfach heraus, dann hinkt's nicht mehr.“ Und zufrieden trollt der Jude von dannen. Der Gutsherr läßt den Zigeuner kommen. „Gutes Geschäft gemacht?“ — „Ein ausgezeichnetes. Die alte Schindmähre hinkt ja. Ich hatte auf kaum 25 Gulden gerechnet, und der Jude hat 50 Gulden bezahlt.“ — „Du Dummkopf! Der Jude hat eben gesehen, was dir entgangen ist: Das Pferd ist schlecht beschlagen; wenn der eine Hufnagel herausgezogen wird, dann hinkt's nicht mehr!“ Der Zigeuner lacht. „Es hinkt doch noch und wird immer hinken. Den Nagel habe ich extra eingeschlagen, um den Juden zu täuschen, und er ist auch glücklich herein gefallen.“ Dem Gutsherrn bereitet die Sache Spaß, er läßt den Juden holen und erzählt ihm welchen Streich er gespielt hat. Der Jude macht große Augen, begreift endlich und plagt heraus: „Ah, dieser Spitzbube, diese Kanaille! . . . Da ist's doch gut gewesen, daß ich ihm einen — falschen Schein gegeben habe!“

.(In Verlegenheit). . . . Unsinn — für die Tanztand wird kein Geld ausgeben! Die paar Tänze können wir die Frieda selber lernen! — „Aber, Loisl, wer lernt ihr nach 'n Anstand!?“